Ritter Schorsch

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 49

PDF erstellt am: **03.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nebelspalter
Schweizerische humoristisch-satirische Wochenschrift
Gegründet 1875
109. Jahrgang

Ritter Schorsch

Unsere Schirm-Bekannten

Was erwarten wir vom Fernsehen? In unserer Runde war man sich so gut wie einig: gute Unterhaltung. Und was ist gute Unterhaltung? Darüber gingen die Meinungen auseinander. Es meldeten sich Liebhaber von Kriminalgeschichten, Musikfreunde, Anhänger von Familienserien und natürlich auch Sportbegeisterte. Der anwesende Fachmann plädierte für Abwechslung. Nach einer gewissen, meist kurzen Zeit, meinte er, sei jeder Stoff totgewalzt, und dann beginne die Langeweile. Man möge doch nicht immer die gleichen Köpfe sehen, dieselbe Stimme hören und ähnliche Handlungsabläufe verfolgen. Das scheint in europäischen Fernsehanstalten eine geläufige Ansicht zu sein. Jedenfalls lesen wir immer wieder, dass eine Sendung, so beliebt sie auch sei, abgesetzt werde. Und nach Protesten gewöhne sich der Zuschauer auch prompt um.

Stimmt diese Abwechslungstheorie? Ich bezweifle sie. Gefragt ist im Grunde gar nicht das Neue, sondern das Vertraute. Man hängt am Ritual. Robert Lembkes Ratesendung «Was bin ich?» zum Beispiel ist, bis zur Wortwahl, die Variation der stets gleichen Sendung, Werner Höfers «Internationaler Frühschoppen» gehorcht, wenn auch mit wechselnder Besetzung, einem längstbekannten Schema, und die Krimiserie «Columbo» hätte bei uns, wie in den Vereinigten Staaten, noch eine Unzahl von Fortsetzungen vertragen. Mit dem Hauptdarsteller konnte man sich mühelos identifizieren. Und genau dies ist das Entscheidende: das und der immer Gleiche, mit Veränderungen, die keine Brüche sind.

Offenbar laufen, ich erlebte es wieder in unserer Runde, die Wünsche der Unterhaltungsverantwortlichen und diejenigen der Zuschauer auseinander. Die einen glauben an die Abwechslung, die andern an das Gewohnte, das sie nicht verlieren wollen. Als ich Woche für Woche in eine ausländische Hauptstadt reisen musste, geriet ich dort an eine Familienserie im Fernsehen, und sie liess mich, so alltäglich sie war, nicht mehr los. Aus einer neuen Bekanntschaft wurde eine alte, und ich verlor sie erst aus den Augen, als mein Auftrag zu Ende war.

Das Gewerbe des Unterhaltens, ein wichtiges in unsern Tagen, ist also auf Dauerhaftigkeit angelegt, und Dauerhaftigkeit setzt einen Wandel voraus, der niemanden stört. So fortschrittlich wir auch sein mögen – am Schirm sind wir Bewahrer. Dazu gehört auch unsere Runde, mitsamt dem Mann aus der Branche, vermutlich. «Columbo» war ja ebenfalls einer seiner Lieblinge.